

---

II.

Die lateinischen Druckbuchstaben.

---

a) Nach ihrer Aehnlichkeit zusammengestellt.

1. Die kleinen Buchstaben.

i, u, ü, t, l, h,  
n, m, k;

b, e, c, ch, o, ö,  
d, g, j, q;

p, pf, ph, y, v, w,  
x, y, z;

s, sp, ss, s, sch, st.

---

2. Die großen Buchstaben  
durch die Kleinen erklärt.

s sch sp st i j a  
S, Sch, Sp, St, I, J, A,

ä n m v w y  
Ae, N, M, V, W, Y,

x z k b r p  
X, Z, K, B, R, P,

ph pf f e l d  
Ph, Pf, F, E, L, D,

c ch g q o ö  
C, Ch, G, Q, O, Oe,

u ü  
U, Ui.

---

b) Nach der gewöhnlichen alphabetischen Ordnung.

1. Die kleinen Buchstaben.

a, ä, b, c, ch, d, e, f, g,  
 h, i, j, k, l, m, n, o, ö, p,  
 ph, pf, q, r, s, ss, sch, sp,  
 st, t, u, ü, v, w, x, y, z.

---

2. Die großen Buchstaben.

A, Ae, B, C, Ch, D, E,  
 F, G, H, I, J, K, L, M,  
 N, O, Oe, P, Ph, Pf, Q,  
 R, S, Sch, St, T, U, Ui,  
 V, W, X, Y, Z.

---

c) Erste Uebung im Lesen  
mit lateinischen Druckbuchstaben.

„Weisst du wohl Fritz, wie viel ein Jahr Tage hat?“  
sagte der Vater.

O ja! sprach Fritz, ein gemeines Jahr hat drey hundert fünf und sechzig Tage, und ein Schaltjahr um einen Tag mehr.

Sage mir doch Carl! fragte der Vater weiter, wie heissen denn die Tage in der Woche, ich meine, du weisst sie nicht zu nennen?

Ja doch, bester Vater! antwortete Carl, ich will dir gleich die sieben Tage der Woche nennen, sie heissen: Sonntag, Montag, Dinstag, Mittwoch, Donnerstag, Freytag und Samstag.

Brav mein Sohn! wie heissen aber die zwölf Monathe im Jahre, die weisst du sicher nicht?

Auch die weiss dein Carl, bester Vater, es sind: Jänner, Februar, März, April, May, Juny, July, August, September, October, November und December.

Recht gut mein Sohn! sprach der Vater vergnügt, nun werde ich dich noch was fragen, wie viel hat der Tag Stunden?

Vier und zwanzig, war Carl's Antwort, nämlich: zwölf der Tag, und zwölf die Nacht.

Wie viele Minuten hat jede Stunde?

Sechzig, erwiederte Carl.

So recht, mein lieber Sohn, sprach der Vater, fahre fort alles so gut zu merken, so wirst du recht viel wissen, und Alle die dich kennen, werden dich recht lieb haben.

Carl merkte sich diese Lehre, lernte recht fleissig, und wo er nur linkam, hatten ihn die Leute recht lieb, und lobten ihn.

---

## d) Kleine Erzählungen

zur fortgesetzten Uebung im Lesen mit lateinischen Druckbuchstaben.

---

### 1. Die junge Kuchenhändlerinn.

Ich sah unlängst auf einem Spaziergange ein kleines Mädchen von etwa acht Jahren ganz ruhig vor einem Tische, welcher mit Kuchen und Zuckerwerk belegt war, sitzen, und diese Sachen verkaufen, damit seine armen Aeltern Geld bekamen, um leben zu können. Man sieht dieses Kind alle Tage auf dem nämlichen Platze wieder, und Niemand geht an demselben vorüber, ohne stehen zu bleiben, um sich über die Bescheidenheit dieses Kindes zu freuen, und ihm aus Mitleid etwas abzukaufen. Was denkt ihr, meine lieben Kinder, würdet ihr wohl auch vor einem solchen, reich mit Esswaaren und Leckerbissen besetzten Tische sitzen können, ohne davon zu essen? Merket euch, man muss sich jung schon an Enthaltbarkeit und Mässigung gewöhnen, um im reiferen Alter dann desto leichter entbehren zu können.

---

### 2. Spielt nicht mit dem Feuer!

Lottchen war erst vier Jahre alt, und wußte schon recht gut zu lesen. Ihr Bruder Carl zählte fünf Jahre, und konnte ziemlich fertig schreiben. Jedermann liebte diese beyden Kinder, denn sie lernten fleissig, waren artig und bescheiden, und zankten sich nie untereinander. Unglücklicherweise hatten sie aber die so üble Gewohnheit vieler Kinder, ausserordentlich gerne mit dem Feuer

und Lichte zu spielen, und deshalb musste man sie beständig sehr genau bewachen. Eines Abends ging die Mutter aus der Stube, gleich war Lottchen am Windofen, machte das Thürchen auf, und fing an mit dem Blasbälge zu blasen; um das Feuer noch grösser zu machen, brachte Carl altes Papier, welches sie hineinwarfen.

Allein nun schlug die Flamme heraus, ergriff Lottchens Kleid, und würde sie lebendig verbrannt haben, wäre nicht gerade die Mutter hereingekommen, und hätte sie gerettet. Seht ihr nun, Kinder, wie gefährlich es ist, mit dem Feuer zu spielen.

---

### 3. Der weinerliche Knabe.

Herr Müller hatte einen Sohn, welcher Wilhelm hiess, und über jede Kleinigkeit gleich in Thränen zerfloss. Wenn er seine Aufgaben nicht ganz leicht fand, so sagte er, er könne damit unmöglich zu Stande kommen, liess das Buch fallen, und weinte bitterlich. Vermisste er etwas von seinen Spielsachen, so ging er nicht das Verlorene zu suchen, sondern setzte sich in einen Winkel und weinte. Bey dem leisesten Schlage, den er im Spiele von seinen Cameraden bekam, schrie und weinte er so heftig, als ob man ihm das Leben nehmen wollte.

Lieber Wilhelm! sprach der Vater einst zu ihm, „siehst du nicht, dass du durch dein vieles Weinen bey keinem Menschen Theilnahme erregst, sondern gerade dadurch dich um alle Zuneigung und Liebe bringst. Wenn du deine Aufgabe nicht lernst, wie willst du sie denn können? Wenn du dein verlorenes Spielzeug nicht wieder suchst, wie willst du es finden? Denkst du etwa durch

dein thörichtes Weinen? Und deine Spielcameraden, werden sie denn mit einem so weinerlichen Knaben, der über jede Kleinigkeit laut aufschreyt, noch ferner spielen wollen? Nein, sie werden dich am Ende noch alle verlassen, wenn du dir das thörichte Weinen nicht abgewöhnt.“

Wilhelm beherzigte diese wohlmeinenden Lehren seines Vaters, weinte nicht mehr, und nun ging ihm Alles leicht, und Jedermann hatte ihn lieb.

---

#### 4. Der vorwitzige Knabe.

Der Vater warnte Eduarden, sich ja dem Bienenhause nicht zu nähern, noch weniger aber diese kleinen fleissigen Thierchen in ihren Arbeiten zu stören, denn ihr Stich schmerzte ausserordentlich. Eduard befolgte zwar den Rath seines guten Vaters eine Zeit lang; allein als er sich eines Tages im Garten nicht weit vom Bienenhause befand, wandelte ihn die Lust an, sein Spiel mit den Bienchen zu treiben, und ihnen den Eingang in den Korb zu verwehren. Er sprach dabey zu sich selbst „Ja wenn eine Biene so gross wie ein Hund wäre, so könnte sie mich allerdings sehr schmerzlich beißen, aber diese armen, kleinen Thierchen können mir mit ihren Stichen doch unmöglich wehe thun? Hundert bin ich im Stande mit einem Schlag zu tödten.“ So vorbereitet ging er nun mit seiner kleinen Gartenschaukel an den ersten Korb, und schlug damit an die Oeffnung, um die Bienen zu erschrecken, die dann nicht heraus könnten, wie er vermuthete, und sich gewaltig ängstigen würden, allein kaum war der Schlag geschehen, so stürzten die erschrockenen Bewohner heraus, fielen erzürnt über unsern Eduard her, und zerstachen den Armen so stark,

dass ihm die Augen zuschwellen, und er entsetzliche Schmerzen empfand. Der Vater kam, und fand den Vorwitzigen in diesem jämmerlichen Zustande: Ey, Ey, siehst du nun die Folgen deines Vorwitzes, sprach er: so geht es, wenn Kinder den wohlgemeinten Lehren ihrer Aeltern nicht folgen, sie müssen doch stets nur selbst dafür büßen. Es dauerte einige Tage bis Eduard wieder ganz hergestellt war, so stark können die kleinen Thiere mit ihrem Stachel verwunden.

---

### 5. Mittel gegen Verweise.

Der kleine Heinrich sass eines Tages ganz traurig auf der Bank vor dem Häuschen seines Vaters. Sein Oheim, welcher gerade zum Besuche kam, sah ihn hier sitzen, und fragte nach der Ursache seiner Traurigkeit. Ach! ich bin wohl recht unglücklich, sprach Heinrich, denn es vergeht beynahe keine Stunde, wo ich nicht einen Verweis bekomme; bald soll ich meine Bücher nicht ordentlich gestellt, bald meine Kleider nicht gebürstet, und bald die Thüre nicht zugemacht haben! Gerade in diesem Augenblicke musste ich vom Tische gehen, weil ich nicht gleich gekommen bin, als man mich zum Essen rief, sondern zuvor noch mein Spiel ausspielen wollte. Ist das nicht traurig? So klagte Heinrich dem Oheime seinen Kummer, und fing noch heftiger zu weinen an. Du hast Recht, mein Sohn, sprach der Oheim, wenn du dich über die immerwährenden Verweise deiner Aeltern kränkst, es beweiset, dass du Ehrgefühl hast, allein es hängt nur von dir ab, diese Unannehmlichkeiten zu vermeiden, an denen du doch nur selbst Schuld bist. Stelle du deine Bücher erst hübsch in Ordnung, bevor du von ihnen weggehst; halte deine Klei-



der immer recht rein, und säubere sie jedesmal, bevor du dich anziehst, oder wenn sie beschmutzt sind. Mache die Thüre immer fein still hinter dir zu, wenn du in das Zimmer trittst, oder fortgehst, und komme gleich zu Tische, wenn man dich ruft. Befolgst du diese Rathschläge, mein lieber Neffe, schloss der gütige Oheim, so wirst du gewiss keine Verweise mehr bekommen. Heinrich sah nun, dass nur die Schuld an ihm lag, wenn er Verweise bekam, er bestrebte sich die Lehren seines Oheims genau zu befolgen, und von dieser Stunde an bekam er keinen Verweis mehr. Wie vergnügt war er nun!

---

#### 6. Der eigensinnige Knabe.

Ferdinand war ein so eigensinniger Knabe, dass weder Kinder noch Erwachsene mit ihm etwas zu thun haben mochten. Wollte er ein Buch haben, so bath er nicht etwa darum, nein, er schrie aus vollem Halse: mein Buch, mein Buch, gib mir das Buch! und stampfte dabey mit dem Fusse auf die Erde. Oft liess er seine Feder fallen, und statt sie aufzuheben, fing er wieder entsetzlich zu schreyen an, hebt mir meine Feder auf, ihr habt mir sie hinabgeworfen, meine Feder muss ich haben! So machte er es auch mit seinen Spielsachen, je mehr er bekam, desto unzufriedener war er, und wollte immer etwas Neues haben, um nur seinen Eigensinn zu üben. Da nun der Vater manchmahl gezwungen war, ihn desshalb zu strafen, so musste er nun auch noch über die Züchtigung weinen, aber er besserte sich doch nicht, obschon seine Augen von dem beständigen Weinen fast nie trocken wurden. Als er eines Tages wieder gewaltig schrie und stampfte, weil sein Steckenpferd

hinabgefallen war, und er es nicht aufheben wollte, wurde dieser Eigensinn dem Vater doch zu arg, er nahm alles Spielzeug Ferdinand's, und schenkte es einem armen Knaben aus der Nachbarschaft.

Ihr könnt euch leicht vorstellen, liebe Kinder, welchen schmerzhaften Eindruck diese Strafe auf unseren eigensinnigen Ferdinand machte, denn so etwas hatte er nicht erwartet. Er weinte auch lange und sehr bitterlich, allein der Vater nahm hierauf keine Rücksicht. Ihr werdet meinen, er habe sich gebessert, doch nein, denn als man hierauf zu Tische ging, verlangte er mit seinem gewöhnlichen Ungestüme zuerst etwas auf seinen Teller, und da dieses nicht geschah, fing er wieder an zu weinen und zu schreyen. Der Vater sah nun wohl, dass er hier noch eine schärfere Bestrafung vornehmen müsse, er nahm daher Ferdinand vom Tische, sperrte ihn in eine entlegene Kammer, und gab ihm nichts als ein Stück Brot und ein Glas Wasser. Diess fruchtete, der Knabe legte sich auf's Bitten, versprach Besserung, und hat auch redlich Wort gehalten.

---

### 7. Das mürrische Julchen.

Bis zum siebenten Jahre war die kleine Julie die Freude ihrer Aeltern, denn kein Kind in der ganzen Nachbarschaft war zuvorkommender, artiger und freundlicher als sie. Allein nun verwandelte sich diese Liebenswürdigekeit auf einmahl in ein finsternes, unfreundliches Wesen, mit jedem Tage wurde Julie übellauniger und mürrischer, ohne dass man sich die Ursache dieser plötzlichen Umwandlung erklären konnte.

Waren früher alle Herzen dem freundlichen, liebenswürdigen Mädchen zugethan, so musste sich nun

das mürrische Julchen durch ihr übles Betragen bey allen Leuten verhasst machen; wollte jemand etwas von ihren Spielsachen anrühren, so fing sie gleich zu murren und für sich zu brummen an. Gab man ihr einen gerechten Verweis, so machte sie schiefe Gesichter, und schlug die Thüre heftig hinter sich zu, und bey allen ihren Verrichtungen war sie voll Unlust und Verdruss. Jetzt kam der Neujahrs-Abend, und Julchen erhielt von ihrer Mutter einen niedlichen verdeckten Korb zum Geschenke. Begierig öffnete sie denselben, und siehe! welch eine Freude, eine wunderschöne Puppe mit prächtigem Anzuge lag darin, und hielt in der Hand einen schön geschriebenen Zettel mit den Worten: Für ein kleines Mädchen, welches seine Fehler erkennt, und sie mit dem alten Jahre ablegen will." Julchen schlug die Augen nieder, und sprach kein Wort. Nun, fragte die Mutter, ist das Zettelchen an dich, meine Tochter? Julie schwieg und wurde roth. So hebe denn die Puppe heraus, sprach die Mutter freundlich, du wirst noch ein zweytes Zettelchen finden. Julie gehorchte, nahm die Puppe heraus, und fand einen anderen Zettel, auf welchem geschrieben stand: Für ein freundliches artiges Mädchen, zur Belohnung seiner Sanftmuth und Bescheidenheit. Jetzt konnte sich Julchen nicht mehr halten, sie fiel ihrer Mutter schluchzend um den Hals, und sagte: Ja, liebe Mutter, ich will mich bessern, du sollst im neuen Jahre auch ein neues freundliches und gutes Kind haben, welches deine Wohlthaten dankbar erkennt. Das gute Mädchen liess es aber nicht nur bey dem Versprechen, und ward von diesem Augenblicke an wieder so artig, sanft und liebevoll, wie sie vorher mürrisch und verdrossen gewesen.

---